



Der neue Schlag unserer U-Boote hat gegessen

Moskau überschüttet London mit Vorwürfen

Wachsende Verstimmung im Kreml - Wo bleibt die anglo-amerikanische Kriegsilotte?

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 25. September. Wieder hat die deutsche U-Boot-Waffe der anglo-amerikanischen Versorgungsschiffahrt einen schweren Schlag zugefügt. Nachdem im Nordmeer bereits zwei große, mit Kriegsmaterial für die Sowjets vollbeladene Geleitzüge zertrümmert worden waren, hat eine in den Mittagsstunden des gestrigen Donnerstags ausgegebene Sondermeldung jetzt einen dritten Großangriff auf einen Konvoi in den nördlichen Breiten bekanntgegeben.

Wie aus dem Bericht des DSW. hervorgeht, verjagten die Briten, die zertrümmerten Reste ihrer Transportflotte, die sich seinerzeit in nordwestliche Breiten flüchten konnten, um jeden Preis nach England zurückzuführen. In harten tagelangen Kämpfen, die sich über rund 1500 Kilometer hinweg im Raum zwischen Spitzbergen und Island abspielten, ist auch dieses Unternehmen gescheitert. Trotz Nebel und Sturm blieben die Besatzungen unserer U-Boote tag- und nachtaglang am Feind, der neben fünf Dampfern, drei Bergern sowie einem Hilfskreuzer verlor. Der ungeheure Aufwand an Sicherungsfahrzeugen, deren Zahl die der Handelsschiffe weit übertraf, läßt erkennen, wieweit verzweifelte Anstrengungen die anglo-amerikanische Flotte machen muß, um ein paar wenige Schiffe durch die gefährdeten Meeresstraßen zu geleiten.

Von den Unterseebooten konnte festgestellt werden, daß einer der von ihnen vernichteten drei Zerstörer der sogenannten Stammefflaße angehörte. Es handelt sich dabei um die stärksten Einheiten der britischen Zerstörerflotte, die bei voller Ausrüstung 2400 Tonnen Wasser verdrängen und rund 37 Seemeilen in der Stunde laufen können. Ihre Bewaffnung besteht aus acht 12-Zentimeter-Geschützen, zwölf Fla-Geschützen und M.G.s sowie vier Torpedorohren, während die Einheiten der übrigen Zerstörerflotten über eine weniger starke Bewaffnung verfügen. Von diesen für den Geleitsdienst so wichtigen Zerstörern sind im September bisher zehn ausgefallen, die von Unterseebooten oder von der Luftwaffe vernichtet bzw. schwer beschädigt wurden.

Während so im Nordmeer erneut 50 000 B.M.T. versanken, griffen unsere U-Boote den Feind gleichzeitig auch im übrigen Atlantik, von Afrika und in der Karibischen See an. Sie vernichteten dabei in nur vier Tagen 75 000 B.M.T., so daß ein Gesamterfolg von 125 000 B.M.T. erzielt wurde. Die Schlacht auf den Meeren kennt keinen Stillstand. Noch selten ist eine Prophezeiung so drastisch durch Tatsachen widerlegt worden, wie die des U.S.A.-Marineministers Knox, der noch im Mai dieses Jahres erklärt hatte, die U-Bootgefahr werde bis spätestens zum 1. Juli beseitigt sein. An Stelle solcher großmäuliger Voraussagen ist langsam aber sicher die Erkenntnis der bitteren Wahrheit getreten. Nicht umsonst sah sich die amerikanische Zeitschrift 'Time' schon vor geraumer Zeit zu dem resignierten Geständnis genötigt: 'Die Alliierten haben seit Beginn der Atlantikschlacht niemals aufgehört, diese zu verlieren.'

Die so kurz aufeinander folgende Versenkung zweier Geleitzüge im Nordmeer hat die Verstimmung der Sowjets gegenüber ihren platonischen Bundesgenossen bis zur Siedehitze gesteigert. In den Kreisen der in Moskau weilenden Engländer und Amerikaner herrscht zunehmende Beforgnis über die Erbitterung, mit der das Verhalten der Demokraten dort beurteilt wird. Immer unversämter werden die Bolschewisten ihren Bundesgenossen vor, daß sie, obwohl im Besitz der größten Flotten weder zur Errichtung einer Zweiten Front noch zur Durchführung ausweichender Materiallieferungen fähig seien. Der Verdacht, daß es Churchill und Roosevelt mit ihren Versprechungen nicht ernst gewesen sei, dränge sich um so mehr auf, als man von den Sowjets zwar kaltblütig die Opferung der letzten Reserven fordere, ohne selbst ein größeres Risiko auf sich zu nehmen. Mit besonderer Sorge wird im anglo-ameri-

kanischen Lager die Tatsache vermerkt, daß in führenden sowjetischen Kreisen dieser Tage zum ersten Male das Wort von den 'Grenzen der Bündnispflicht' fiel.

Angesichts dieser wachsenden Berärgerung der Bolschewisten sieht sich die Londoner Presse gezwungen, die Gründe für das Ausbleiben der so oft versprochenen, aber nie an ihr Ziel gelangten britischen Unterstützung öffentlich darzulegen. So erklärt beispielsweise der 'Daily Telegraph' mit dürren Worten, die Alliierten seien bei ihrem Mangel an Transportmitteln einfach nicht mehr in der Lage, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Auch in Washington ist man über die Mißstimmung des Moskauer Verbündeten außerordentlich beunruhigt. 'Es ist bezeichnend', so heißt es in einer bezeichnenden amerikanischen Anstufung, 'daß dem sowjetischen Volk eingeredet wird, die Vereinigten Staaten und England hätten ihr Versprechen, die Invasion gegen Deutschland noch in diesem Jahre zu beginnen, mit Absicht nicht.' Wohl wird den Sowjets das Recht zur Forderung dieser Invasion zugestanden, aber, so meint ein New Yorker Blatt, es sei nicht schön, daß die sowjetische Führung so wenig Verständnis

für die amerikanische und englische Haltung aufbringe. Dieser Vorwurf ist typisch angelsächsisch: Seit wann hat ein schüchtern im Stiche gelassener Spießgeselle denn das Recht, sich über solche Kleinigkeiten aufzuregen...?

Sieben neue Ritterkreuzträger

Berlin, 24. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann der Reserve Heinrich Schüller, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment, Oberleutnant Dorst Quebner, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, Leutnant der Reserve Ernst Brochaska, Zugführer in einem Lehr-Regiment, Leutnant der Reserve Adrian von Föllkeram, beim Bataillonshabe eines Lehr-Regiments, Feldwebel Herbert Kadenbach, Zugführer in einem Jäger-Regiment, Unteroffizier Richard Grambow, Geschützführer in einer Panzerjäger-Abteilung, und Obergefreiter Alois Altmann, Richtschütze in einer Panzerjäger-Abteilung. — Leutnant Brochaska starb bei der Helikopter- (Erzwingung eines Flugübergangs), für die er mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, den Soldatentod.

Indische Bahnhöfe unter Militärkontrolle

Briten verbieten Hindu-Wallfahrten - Neue blutige Zusammenstöße mit der Polizei

Von unserem Korrespondenten

Bern, 25. September. Die zunehmende Unsicherheit im indischen Eisenbahnverkehr - Bombenexplosionen in fahrenden Zügen, zerstörte oder beschädigte Gleisanlagen, Überfälle auf Stationen - wirkt sich besonders stark auf britische Truppenbewegungen und Versorgungstransporte aus. Um weiteren Anschlägen vorzubeugen, haben die Engländer jetzt alle Bahnhöfe Indiens durch Militär besetzen lassen. Die wichtigsten Bahnhöfe, Brücken und Straßenübergänge werden durch Posten gesichert.

Aus Bangkol wird gemeldet, daß die britisch-indische Regierung die aufständisch im Oktober stattfindende Wallfahrt der Hindus nach Ganga in der Provinz Bihar verboten hat, angeblich weil nicht genügend Eisenbahnwagen zur Verfügung stehen. Der wahre Grund für diese Maßnahme dürfte jedoch die Furcht der Briten sein, daß mit den Pilgern neue Unruheelemente in die Provinz gelangen.

Über einen neuen schweren Zusammenstoß zwischen der britischen Polizei und über tausend Indern berichtet 'United Press'. In Kwabang in der Nähe von Dacca ging die Bevölkerung aus Empörung gegen die zwingende Weisung einer großen Kollektivkarte mit Speeren, Säbeln und selbstgefertigten Bomben gegen die Schergen Churchill vor. Die Polizei mußte Verstärkungen herbeirufen. Ein Polizeibeamter wurde niedergeschlagen, ein Eingeborener getötet und zahlreiche Eingeborene verletzt.

Bei den Unruhen in Bombay wurden vier Polizeioffiziere und acht Polizisten verwundet. Im Verlauf dieser Unruhen wurde ein 18jähriger Student durch einen Schlag mit dem Gummihüpfel so schwer getroffen,

daß er kurz darauf seinen Verletzungen erlag. Es handelt sich um den Sohn des vor einigen Tagen von den Engländern unter der Beschuldigung, dem geheimen Ausschuss für den zivilen Ungehorsam anzugehören, verhafteten Nationalindianer Politiker Kama Babadur. Als die Nachricht vom Tode des Studenten bekannt wurde, kam es zu Protestkundgebungen.

In der gesetzgebenden Versammlung in Neu-Delhi wurden noch weitere Fälle von Zusammenstößen erwähnt. So wurde in Manipal eine Polizeistation von 5000 Indern angegriffen, die Kongressführer mit sich führten und teilweise selbstgefertigte Waffen trugen, um sich gegen die britische Polizei zur Wehr setzen zu können. Dabei wurde ein Polizei-Untersuchungsbeamter getötet. Die Zahl der indischen Opfer verhielt sich man wohlweislich.

Japanische Offensive in Schantung

Hefige Kämpfe westlich von Schansu

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 25. September. Die japanischen Truppen haben im südwestlichen Teil der Tschungking-Provinz Schantung eine neue Offensive begonnen. Hefige Kämpfe werden westlich der Stadt Schansu geführt. Starke chinesische Streitkräfte befinden sich in strategisch wichtigen Stellungen in der Nähe der Grenze zwischen Schantung und Honan.

Zu den Kämpfen auf Neuguinea erklärt der englische Nachrichtendienst am Donnerstag, es sei zu heftigen Zusammenstößen zwischen japanischen und australischen Einheiten gekommen. Die Bedrohung von Port Moresby steigert sich fortwährend. Der Ernst der Lage wird durch den englischen Hinweis unterstrichen, die Australier könnten es sich nicht leisten, diese Schlacht zu verlieren.

Infanterieregiment 'Feldherrnhalle'

Auszeichnung der SA im feldgrauen Rod

Berlin, 24. September. Die SA. bestätigt auch im Kriege ihre immer bewährte Einsatzbereitschaft und ihren alten Kampfesgeist. Bei Ausbruch des großen Ringens meldeten sich die SA.-Führer und -Männer zur Wehrmacht, 68 v. H. der gesamten SA. stehen in Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe unter den Waffen, 90 v. H. des höheren SA.-Führerkorps erfüllen ihre soldatische Pflicht in den drei Wehrmachtteilen. In diesen Tagen erhielt als 100. SA.-angehöriger Hauptmann Erich Bärenfänger, Sturmführer in einer Standarte der SA.-Gruppe 'Wesfalen', das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der Führer hat die in der Wehrmacht stehende SA. durch folgenden Erlass ausgezeichnet: 'In Würdigung des Einsatzes der SA. im Kampf um Großdeutschlands Zukunft verleihe ich dem Infanterie-Regiment 271 die Bezeichnung Infanterie-Regiment 'Feldherrnhalle'. Das Infanterie-Regiment 'Feldherrnhalle' trägt an linken Unterarm den braunen Armeestreifen mit der silbergestickten Aufschrift 'Feldherrnhalle'. gez. Adolf Hitler.'

Der Kampfesgeist, den der Führer seiner SA. vorlebt, wird auch weiterhin Richtschnur der SA.-Männer bleiben.

Parlamentarier gegen Roosevelt

Bestürzung in Washington

Genf, 24. September. Das Repräsentantenhaus hat, wie aus Washington berichtet wird, die Gesetzesvorlage zur Bekämpfung der Inflation mit einer Mehrheit von 284 gegen 96 Stimmen angenommen, hieß aber gleichzeitig mit 163 gegen 105 Stimmen einen Zusatz zu diesem Gesetz gut, wonach die Kompetenzen Roosevelts bezüglich der Preisfestsetzung entscheidend eingeschränkt werden. Es stimmt nämlich der Forderung der Farmervereinigung zu, wonach die erhöhten Produktionskosten bei der Anhebung der Höchstpreise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse berücksichtigt werden sollen. Das bedeutet einen schweren Schlag für das Zustandekommen des Gesetzes zur Erweiterung der wirtschaftlichen Vollmachten Roosevelts.

In politischen Kreisen Washingtons ist man über die Wendung der Dinge geradezu bestürzt. Es wird erklärt, daß die Annahme dieser Bedingungen für Roosevelt unmöglich sei, und daß er wahrscheinlich gegen den Zusatz sein Veto einlegen würde. Denn die Erhöhung der landwirtschaftlichen Preise werde das ganze Gebäude der Inflationsbekämpfung zum Scheitern verurteilen. Die Gesetzesvorlage wird nun an den Senat weitergegeben werden.

Die Straße zur Wolga

Von Kriegsberichterstatter Kurt Gayer

rd. PK. Wohl zwanzigmal und mehr sind wir die Straße gefahren, die auf den sowjetischen Landkarten als Hauptverkehrsstraße erster Ordnung aufgeführt ist. Beim erstenmal war die Befanntschaft nur flüchtig, denn die Begegnung mit den Bolschewisten, die sich an ihren Rändern festgesetzt hatten, erlaubte keine Sekunde müßigen Beschauens. Die Hauptketten unserer unmaßstäblich vorwärtsrollenden Panzer wirkten einen dichten Staubvorhang hoch, in seinem milchigen Dunst grüßlich verhüllend, was sich dem Auge auf der Rückfahrt in schonungsloser Deutlichkeit kundtat. Man sagt zwar, der Mensch gewöhne sich an alles, und die Soldaten der Ostfront sind im Verlauf des Feldzuges gewiß so weit abgebrüht, daß sie auch den Anblick des für europäische Hirne Unvorstellbaren ertragen. Es gibt indessen Grenzen, die das Maß des Erträglichen übersteigen, und hinter diese Scheidewand führt geradezu die Straße nach Stalingrad.

Fast zwingend stieg die Erinnerung an jene bastige Küstenstraße auf, die ich während des spanischen Bürgerkrieges bejahren hatte. Hier wie dort hatte der Himmel seinen Feuerbrand aufgetan und glühenden Brand, Staub und Dreck auf die Menschen gesiebt. Hier wie dort zuckte die Erde unter den Einschlägen schwerer Artillerietreffer, brannten die Dörfer, floß der Schweiß der Soldaten, sanken die reifen Palme, drohte der Himmel vom Sang der deutschen Mädchen, hier wie dort erschlug manches Leben am Wegesrand. Amorebieta hieß das Dorf auf dem Wege nach Bilbao, unvergessen, weil ich dort zum erstenmal die Ausgeburt des bolschewistischen Unrausches erlebte. Vor ihrem Abzug hatten die flüchtenden Noten lobendes Verderben aus Petroleumlampen in die Häuser gegossen. Kinder, Frauen und Greise, die sich dem Verschleppen widersetzt hatten, wurden in die Glut gestoßen, und während wir vom anderen Ende in das brennende Dorf einmarschierten, hörten wir die verhöhlenden Stimmen, das erstickte Weinen der Kinder. Es war nicht mehr viel zu machen. Den weinigen, die sich mit brennenden Kleidern in den Straßengraben gerettet hatten, sah der Wahnsinn in den Augen, und hilflos standen wir zusammen mit dem spanischen Militärarzt vor der jungen Frau, der die Not die beide Brüste abgeschnitten hatten. Sie verblutete uns unter den Händen, und keiner schämte sich der Tränen.

Wie lange schon liegt das zurück, und wie gegenwärtig ist einem das ferne Bild aus Spanien beim Anblick dieser russischen Steppenstraße. Sie führt an dem Dorf Elschanka vorbei, das wir nach heftigem Kampfe nahmen. Die Bäuerin, die, nachdem die Bolschewisten aus dem Dorf vertrieben waren, zum ersten Male seit Tagen wieder an das Licht des Tages kam und vergeblich nach ihrem Kinde rief, das ihr die Kugel von der Brust gerissen, war es nicht die gleiche Mutter, die in Amorebieta wie erstarbt vor ihren erschlagenen Söhnen, zwei kräftigen Bauernjungen, stand? Die Hobeit ihrer Trauer hatten wir nicht zu stören gewagt, ahnend, daß sich in die Nacht ihrer Seele kein Lichtstrahl des Lebens mehr finden würde. Und der Alte, der hier im Dreck der russischen Dorfstraße kniet, vor jedem vorüberstreichenden deutschen Landier, vor jedem Kraftfahrzeug zu Boden sinkt und mit seiner Stirn die Erde berührt, gleicht er nicht dem wunderlichen Alten aus dem Vasenlande, der uns wie Erscheinungen aus einer anderen Welt anstarrte und unter eigenartigen Zeichen dunkle Sprüche murmelte? Hier wie dort haben die Bolschewisten die Menschen in den Wahnsinn gestürzt, und sage niemand, daß die Henkershände im eigenen Lande glimpflicher verfahren wären als auf dem europäischen Kontinent! Wohl - sie haben die Menschen nicht zu Tode gemartert, sie beschränken ihre teuflischen Foltermethoden auf die 'Sabotage und Verräter', aber ist es barmherziger, die Zivilbevölkerung in verlorenen Städten und Ortschaften dem sicheren Tode auszuliefern?

Da ist dieses Stalingrad, eine Stadt von fast einer halben Million Einwohnern. Lieblich hingebettet liegt sie im Wolgatal, und wir schauen hinein in die Straßengänge und Gebäudeteile, die wie auf dem Präsentierteller vor uns liegen. In diesen Häusern leben, nein, vegetieren die Menschen, denen man nicht einmal erlaubt hat, sich mit ihrer kümmerlichen Habe aus dem Kampfbereich zu entfernen. Nur wenige Augenblicke am Tage können sie aus ihren Kellern und Schlupflöchern steigen. Denn das Feuer der deutschen Waffen liegt ununterbrochen auf den Verteidigungszentren, die unbedingt niedergelämpft werden müssen. In Moskau weiß man, daß die Stadt auf die Dauer nicht mehr zu halten ist, und trotzdem gibt man die Zivilbevölkerung ohne Bedenken dem sicheren Verderben preis. Der Verbrecher im Kreml hat schon Millionen auf die Schlachtbank geschickt, was scheren ihn die paar hunderttausend Menschen, die in seiner Stadt von einströmenden Hauswänden erschlagen, von berstenden Granaten zerfetzt und von Fliegerbomben in den Trümmern ihrer

Tommys an der Grenze Afghanistans

USA-Truppen in Indiens Nordwestprovinz

Von unserem Korrespondenten

Rom, 25. September. Britische motorisierte und Panzertruppen sind, wie die Agentur Mondar aus Kabul erfährt, an der indisch-afghanischen Grenze zusammengezogen worden. Angeblich verfügen sie über amerikanisches Material. In Rawalpindi in der Nordwestprovinz sollen nordamerikanische Truppenkontingente eingetroffen sein.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 24. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus stürmte Infanterie, von Artillerie und Luftwaffe wirksam unterstützt, nach Ueberwinden zäher feindlicher Widerstände mehrere beherrschende Berggipfel. Die Luftwaffe führte außerdem heftige Bombenangriffe gegen den Hafen von Tsurys. Hierbei wurde ein großes Frachtschiff in Brand geworfen und in den Küstengewässern ein weiteres Handelschiff sowie ein Bewacher beschädigt. Am Terek wurde in hartem Kampf die Stadt Prischibskaja genommen. In Stalingrad dauern die erbitterten Häuserkämpfe an. Bei der Abwehr starker Entlastungsangriffe von Norden wurden 34 Sowjetpanzer abgeschossen. Der Nachschub des Feindes auf den Bahnhöfen ostwärts und westlich der unteren Wolga sowie Betriebsstofflager bei Saratow wurden von der Luftwaffe erneut schwer bombardiert. Nordwestlich von Boronisch überleitete weitere feindliche Angriffe. Im mittleren Frontabschnitt verliefen eigene Angriffsunternehmungen erfolgreich. Gegenangriffe des Feindes bei Nischew wurden abgewiesen. Im Nordabschnitt der Front gewann ein eigener Angriff südlich des Ladogasees trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes und vergeblicher Gegenangriffe weiter Boden. An der Ostfront wurden gestern 62 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben auf einige Orte im norddeutschen und dänischen Küstengebiet. Die Bevölkerung hatte Verluste. Mehrere britische Bomber wurden abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 24. September kriegswichtige Ziele der Grafschaft York in Mittelengland.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, griffen deutsche Unterseeboote zwischen Spitzbergen und Island einen Geleitzug an, der von sowjetischen Häfen nach britischen und amerikanischen Häfen zurückkehrte und aus mehr Sicherungsfahrzeugen als Transportschiffen bestand. In harten tagelangen Kämpfen gegen die besonders starke Sicherung versenkten unsere Unterseeboote drei Zerstörer sowie einen Hilfskreuzer und fünf Transporter von zusammen 50 000 BRT. Weitere zwei Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Im Atlantik vor Afrika und in der Karibischen See versenkten andere Unterseeboote aus Geleitzügen und in Einzelzügen 13 feindliche Handelschiffe mit zusammen 75 000 BRT, sowie eine Korvette und beschädigten ein weiteres Schiff durch Torpedotreffer. Damit hat die feindliche Schiffsahrt in den letzten vier Tagen wiederum 19 Schiffe mit 125 000 BRT, dazu drei Zerstörer und eine Korvette verloren.

Häuser verschüttet werden? Sie sollen mit untergehen, wenn keine Stadt ausgeliefert wird. Es wird sich schon ein redefertiger Jude finden, der diese „heroische Haltung“ dem Ausland als leuchtendes Beispiel vorführt.

Es ergeht diesen Menschen nicht anders als den Soldaten, die den roten Stern des Verderbens an Mütze und Rockausschlag tragen. Ob man sie nun in eingegrabene Panzer deckt mit dem strikten Befehl, weiterzufeuern, komme, was da wolle, ob man sie in Flugzeugen gegen das tödliche Gitterwerk der deutschen Flak vorstellt, im Endeffekt sind alle zum Tode verurteilt, die dem Befehl Moskaus unterliegen. Die zerstörten Dörfer, die Flugzeugwracks, die zu Tausenden am Rande dieser einen Straße umherliegen, die Wunden ausgebrannten, in die Erde vergrabenen Panzer bezeugen dies deutlicher als es Worte vermöchten. Menschenleben zählen nicht im Sowjetparadies.

Wenig ein leiser Windhauch die dünnen Halme des Steppengrases, dann weht er den süßlichen, eiligen Geruch der Verbrennung über die Straße nach Stalingrad. Der Staub mag handgreiflich hochwirbeln, er kann nicht mehr verdecken, was sich zu beiden Seiten der Vormarschstraße begab. Wir halten den Atem an und rollen durch, wissend, daß am Ende dieser schaurigen Bahn der deutsche Sieg steht.

Angriff auf Geleitzug abgewiesen

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 24. September. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der Ägypten-Front Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Im Mittelmeer wurden bei einem Angriffsversuch feindlicher Torpedoflugzeuge gegen einen unserer Geleitzüge — der unbeschädigt seine Fahrt fortsetzte — zwei Flugzeuge von der Abwehr der Geleitschiffe getroffen und stürzten ins Meer. Deutsche Jäger schossen eine Spitfire über Malta und eine zweite über Kreta ab. Feindliche Flugzeuge belegten am 23. September abends die Stadt Trapani und die Insel Colombaia mit Maschinengewehrfeuer. Die Bevölkerung hatte einen Toten und neun Verletzte zu beklagen. Einige Bomben wurden auf die Straße Gela-Vicata abgeworfen. Ueber Porto Cenedole wurde ein britisches Flugzeug vom Feuer der Flaßbatterie getroffen und stürzte brennend ab.

Der Nachtangriff auf York

Weit hin sichtbare Brände

Berlin, 24. September. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem Nachtangriff der deutschen Luftwaffe auf die Stadt York mittelteil, durchbrachen unsere Kampfflugzeuge gegen 2 Uhr morgens den britischen Flaksperrgürtel und warfen Spreng- und Brandbomben in die befestigten Ziele. Weit hin sichtbare Brände wurden hervorgezufen. Die im Nordosten Großbritanniens gelegene Stadt York besitzt zahlreiche Werke der Rüstungs- und eisenverarbeitenden Industrie.

Bolschewistische Gegenstöße blutig abgewiesen

Heftige Kämpfe im Kaukasus - Stukas zerschlugen Widerstandsnester in Stalingrad

Berlin, 24. September. Zu den Kämpfen im Kaukasus und um Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Im Nordwestteil des Kaukasus nahm eine deutsche Angriffsgruppe in den Nachmittagsstunden des Mittwochs einen stark ausgebauten und zäh verteidigten Höhenrücken. Andere deutsche Truppen erstürmten in unbeweglichem Berggelände und gegen hartnäckigen Widerstand der Bolschewisten ein Bergmassiv. Der Feind versuchte in mehreren Gegenstößen das von den deutschen Truppen gewonnene Gelände zurückzuerobern, konnte aber unter schweren blutigen Verlusten abgewiesen werden. Bolschewistische Kampfgruppen, die sich in Felshöhlen und Kriechwegen zurückzogen, wurden durch die laufenden Bombardierungen deutscher Kampfflugzeuge aufgerieben. Auf den Gebirgsstraßen marschierende Kolonnen erlitten bei Tiefangriffen deutscher Beschießungsflugzeuge durch Bomben und Bordwaffenbeschuss empfindliche Verluste an Menschen und Material.

Nach wie vor harte Häuserkämpfe

Im Stadtgebiet von Stalingrad gehen die schweren Häuser- und Straßenkämpfe in unverminderter Härte weiter. Ein Zugführer einer Panzerpionierkompanie, ein Leutnant, dessen gepanzerter Wagen bei einer Erkundung durch eine ferngezogene Flammölsperrung in Brand gesetzt wurde, vernichtete einen Bunker und brachte die vorderen Wagen eines Panzerzuges zur Entgeißlung. Der Rückweg des Panzerzuges war damit gesperrt, Artilleriefeuer vernichtete ihn vollends. Deutsche Kampf- und Sturmsturmflugzeuge zerhämerten in rollenden Einjähren Bunker und Widerstandsnester am ostwärtigen Stadtrand. Zerstörer- und Schlachtflugzeuge hatten durch ihre kühn geführten Tiefangriffe wesentlichen Anteil an der Zerschlagung feindlicher Vorräte. In der Nacht bombardierten deutsche Kampfflugzeuge Versorgungslager der Bolschewisten bei Saratow. Delbehälter gerieten in Brand. Deutsche Jäger sidierten den Einsatz der Kampf- und Schlachtfliegerverbände und schossen 40 feindliche Flugzeuge ab.

Güterzüge in Brand geworfen

Deutsche Kampffliegerverbände führten nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht erneut schwere Angriffe gegen den bolschewistischen Eisenbahnverkehr im Gebiet der Wolga-Mündung und nördlich von Stalingrad durch. Sie ließen weit in das rückwärtige Feindgebiet hinein und bombardierten die an dem Lagunen-Gebiet des Kaspischen Meeres entlang führende wichtige Nachschubverbindung von Astrachan nach Kiziljan. Die Gleisanlagen wurden durch Bombenreihen schweren Kalibers an vielen Stellen zerstört. Auf der Eisenbahnstrecke Slow-Vinstaja nach Kamyshin wurden zwei mit Kriegsmaterial beladene Güterzüge in Brand geworfen. Sechs weitere Transportzüge blieben nach schweren Bombentreffern auf freier Straße liegen.

Um ein Waldstück nordwestlich von Nische w entspannen sich wechselvolle harte Kämpfe. Wiederholt rannte der Feind gegen die deutsche Waldstellung an, wurde aber unter schweren Verlusten abgewiesen und verlor dabei 21 Panzerkampfwagen. Ungebrochen an Geist und Haltung nach Wochen schweren Kampfes gegen einen zahlenmäßig stark überlegenen Feind stehen die deutschen Infanterie-, Pionier- und Panzer-Regimenter vor Nische und halten die Abwehrstellung. Deutsche Kampf- und Sturmsturmflugzeuge bombardierten bolschewistische Verladebahnhöfe und Versorgungsstützpunkte in rückwärtigen Gebieten. Drei große Munitionslager fielen in die Luft. Deutsche Jäger schossen sieben feindliche Flugzeuge ab.

An der Wolchowfront gewannen mehrere deutsche Angriffsunternehmungen Boden. Die Bolschewisten wollten durch starke Gegenangriffe das weitere Vordringen aufhalten, in erbitterten Kämpfen wurden aber alle feindlichen Versuche unter blutigen Verlusten abgewiesen. Bei einem deutschen Stoßtruppunternehmen am Ladogasee wurde eine zu einem heftigen Stützpunkt ausgebauter Drißchaft genommen. Deutsche Kampfflugzeuge belegten feindliche Truppenlager mit Bomben.

80 Stunden lang verteidigte ein ostpreussisches Infanteriebataillon an der Wolchowfront heldenmütig seine Stellung gegen den Ansturm von zwei bolschewistischen Divisionen. Als sich die Reste des Feindes am Nachmittag des vierten Tages nach dem 32. Angriff in völliger Unordnung zurückzogen, hatten die Bolschewisten so schwere Verluste erlitten, daß sie zu neuen Angriffen nicht mehr fähig waren.

Geschütze außer Gefecht gesetzt

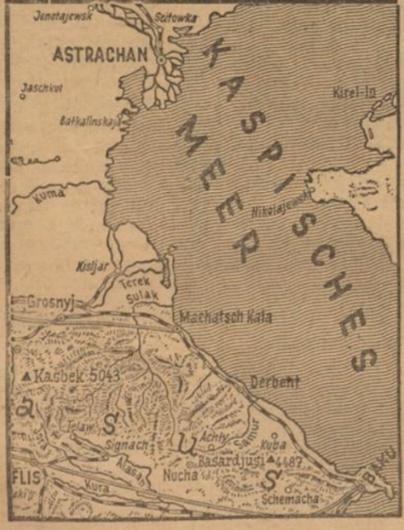
Erfolgreicher Stuka-Einsatz in Ägypten

Berlin, 24. September. An der ägyptischen Front griffen deutsche Sturmsturmflugzeuge, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, motorisierte britische Kampfgruppen, Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen sowie britische Artilleriestellungen im Raum von El Alamein mit Bomben schweren Kalibers an. Mehrere Panzer und abgezielte Kraftfahrzeuge wurden getroffen und in den stark ausgebauten Artilleriestellungen mehrere Geschütze außer Gefecht gesetzt. Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen den britischen Flugplatz Burg El Arab im Tiefland mit Bordkanonen an und verurteilten schwere Beschädigungen an stark bereiten feindlichen Flugzeugen. Sämtliche eingeparkten deutschen Kampfflugzeuge kehrten von ihren erfolgreichen Unternehmungen zurück. Nachts bombardierten deutsche Kampfflugzeuge den britischen Wüstenflugplatz El Erbat, der mit zahlreichen Flugzeugen belegt war. Bomben schweren Kalibers trafen die Abstellbojen am Rand des Flugfeldes und riefen Brände hervor, die sich auf die in der Nähe gelegenen Zeltlager der Briten ausdehnten.

Zwischen Astrachan und Baku

Im Norden des Kaspischen Meeres gibt es außer Astrachan kaum eine Stadt von größerer wirtschaftlicher Bedeutung. Aller Verkehr drängt zur Wolga, die seit alter Zeit Mittlerin zwischen Europa und Asien war. Als am Ende des 13. Jahrhunderts die ersten zuverlässigen Berichte aus dem Wolga-Delta nach Europa kamen, saßen dort Tatarenstämme, die auch weiter nach Norden zu die große Stromtiederung beherrschten. Ihre Hauptstadt hieß Astrachan. Sie lag etwas weiter nördlich als die heutige Stadt. Im Laufe der Geschichte ist sie mehrmals zerstört und schließlich in einer sehr ungesunden Niederung unmittelbar vor dem Beginn des eigentlichen Wolga-Deltas neu angelegt worden. In ihren alten Werten hat sie noch jetzt einen ausgeprägten tatarischen Charakter. Westlich und südlich von Astrachan bis zur Mündung des Kuma-Flusses dehnt sich die zum Staudengebiet gehörende Küste, der so viele Sandbänke und Schilfsinseln vorgelegt sind, daß es nur in der Gegend von Akentsejews und Hjelotsejaja kleinere Häfen gibt. Auch in dem sumpfigen Staudengebiet zwischen Kuma und Terek findet man nur kleinere Uferlandungen. Erst weiter unterhalb, im Küstengebiet von Daghestan hat der Hafen von Machatschala für die sowjetische Erdölwirtschaft größte Bedeutung bekommen. Die Eisenbahn, die von Baku nach Moskau führt, biegt bei Machatschala nach Westen ab. Ein großer Teil der Güter wurde dort auf Schiffe umgeladen und nach Astrachan und zur Wolga gebracht. Die Daghestanische Meeresküste hat aber noch einen weiteren wichtigen Hafen. Etwa halbwegs zwischen Machatschala und Baku liegt Derbent, eine der ältesten Städte der Welt, die im Altertum unter dem Namen Albana, Phylae-Capiae, Porta Portorum und Babel-Abwab (Tor der Tore) bekannt war.

Im Mittelalter führte Derbent einen regen Handel mit Mittelasien und Persien. Diese Stadt hat eine außerordentliche günstige strategische Lage, da sie am Fuße des einzigen Passes zwischen dem Kaukasus und dem Schwarzen Meere liegt. Früher war sie zwischen zwei langen und mächtigen Mauern eingeklemmt und sollte den Süd-Kaukasus und das Persische Reich gegen eine Invasion vom Norden schützen. Die Fischereindustrie von Derbent gehört zu den umfangreichsten des Kaspischen Meeres. Baku, das Zentrum der sowjetischen Petroleumförderung, liegt an der Südküste der Halbinsel Apsheron an einer offenen halbkreisförmigen Bucht. Die Sowjets geben die Zahl der Einwohner mit über 800 000 an. Nur der unmittelbar am Kai liegende Stadtteil hat großstädtischen Charakter, die übrigen Viertel sind ein buntes Gemisch von provinzial-russischen und orientalischen Bauwerken, an die sich die schmucklose und ver-räucherte schwarze Stadt anschließt, der Standort der naphthaverarbeitenden Industrie. Die Petroleumfelder, die mit der schwarzen Stadt durch Rohrleitung verbunden sind, liegen in der Hauptsache 10 bis 15 Kilometer nordöstlich von Baku bei den Orten Balachany, Sabuntshi und Surahaty. Andere Quellen bei Bibi-Eibat, südwestlich von Baku, liegen in einer öden wüstenhaften Umgebung. So vereinigen sich moderne Industrie, alter Orient, tiefblaues Meer und gelbe Wüste zu einem höchst eigenartigen Bild. Das Erdöl hat in der Geschichte von Baku schon im grauen Altertum eine Rolle gespielt. Von weiter kamen die Pilger nach Apsheron, um dort die von den Priestern gehaltenen „ewigen Feuer“ zu bewundern. Dabei handelte es sich offensichtlich um Petroleumquellen, die tief unter der Erde in Brand geraten waren und ihre Feuerflammen hoch in die Luft schlenkerten.



Am Rande bemerkt

USA-Flagge auf Damenhöschen Wer den Schaufenstern der Londoner Damenmodengeschäfte drängten sich in diesen Tagen die Passanten. Besonders die Herren waren von den Schaufenstern nicht wegzubringen. Es waren allerlei intime Kleidungsstücke ausgestellt. Schläpfer, Büttelhalter und sonstige Kleinigkeiten. Doch daran wird niemand etwas Besonderes finden, denn diese Bekleidungsstücke gehören nun einmal in das Schaufenster eines solchen Geschäfts. Aber da war eine lebensgroße Wachsfigur zu sehen, die mit nichts anderem bekleidet war als mit einem Höschen und in diesem Höschen trug sie als besonderes Muster die amerikanische Flagge. Damenhöschen mit der USA-Flagge — das ist der letzte Schrei der englischen Mode. Sinnfälliger können die Ladies im Lande Churchill ihre Verbundenheit mit Amerika wirklich nicht zum Ausdruck bringen. Aber sie haben die Rechnung ohne die Amerikaner gemacht. Die Vankees — wahrscheinlich steckt Mrs. Eleanor Roosevelt dahinter — spielen plötzlich die Enttäuschten. Sie sprechen — so berichtet ein Korrespondent aus Lissabon — von einer Beleidigung der amerikanischen Flagge. Auch ist von „wahren Patrioten“ die Rede, die ehrlich empört seien. Die Amerikaner sollten lieber das Wort Patriotismus nicht in den Mund nehmen, denn es bekommt in ihrem Munde einen Beigeschmack von Buñuel und Money. Diesen üblen Geschäftsgeist haben sie mit jenen Londoner Damenhöschenfabrikanten gemeinsam, die die amerikanische Flagge als Muster für Schläpfer aussersehen haben.

Stalin - „Retter des Christentums“ Die Schamlosigkeit, mit der man in England zur Zeit dem Bolschewismus nachläuft und alle seine Verbrechen und Untaten verschleierte, ist jetzt durch eine Verlautbarung Seiner Ehrwürden des Dekans von Canterbury auf den Höhepunkt getrieben worden. In einer typisch englischen Mischung aus Heidelei und Verblendung, erklärte dieses, den Namen Johnson führende Mitglied der englischen Kirche: „Die Bolschewisten sind auf eine ruhmreiche und tiefe Art Christen. Das ist der Grund, warum ich den Wunsch habe, daß wir auch nach dem Kriege Freunde sind und warum ich unbedingt möchte, daß jeder Engländer Churchill folgt und der Sowjetunion alle nur mögliche Hilfe gewährt.“ Nach diesem Erguß von der Kanzel, weiß die Welt nun, wie unabweislich sie sich seither irrt: Die Horden gottloser Bolschewisten, die auf Befehl Stalins unter unflätigen Gesängen und wüsten Lästerungen durch die Straßen Moskaus, Leningrads und Kiews zogen, waren in Wahrheit fromme Professionen, die zu den Bergen des Heils wallfahrten. Die Kirchen in der Sowjetunion aber, die von der Komintern zu Schlachthäusern, Viehställen, Lichtspielhäusern und Kabarets gemacht wurden, erhielten dadurch nur eine „moderne Form der Gottesdienstordnung“. Und wenn die Tscheka in ihren Blutkellern Priester und Gläubige, die sich nicht dazu verstehen wollten, dem Volke die schwarze Messe des Teufels zu lesen, zu Tausenden und Hunderten hie und da abhalschten, so geschah dies nur aus brünnlichem Eifer, um dem Herrgott und der Christenheit möglichst viele Märtyrer zu liefern. Für den Herrn Dekan von Canterbury sind alle diese furchtbaren Greuel nur der Ausbruch einer „ruhmreichen und tiefen Art des Christentums“. Vermutlich schwebt diesem seltsamen Gottesdiener bereits das Wunschbild vor, Stalin vereint zur „Mehrfachhelligkeit“ zu ernennen und den Krenl zum Mekka aller gläubigen Seelen auszurufen.

Politik in Kürze

Nitterkreuzträger Oberwachmeister Georg Weinbach ist feiner in den harten Kämpfen Mitte Mai im Raum südlich von Charlott erlittenen schweren Verwundung erlegen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Len, der sich auf einer Dienstreise in seiner Eigenschaft als Reichswohnungskommissar befindet, sprach in Hamburg mit politischen Leitern, Betriebsführern und Betriebsobmännern sowie in Bremen mit politischen Leitern und Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes.

Reichsleiter Walbur von Schirach gab den Auslandsbeauftragten der Hitler-Jugend, die zur Europäischen Jugendtagung in Wien weilten, Richtlinien für ihre weitere Arbeit.

Eine Aufklärungsgruppe der Luftwaffe führte ihren 4000. eine andere ihren 2000. Feindflug durch, wofür ihnen der Reichsmarschall seinen Dank und seine besondere Anerkennung ausgesprochen hat.

Die Gruppe eines Sturmsturmfliegerwaders, die unter der Führung des Nitterkreuzträgers Major Bohde an der Ostfront eingesetzt ist, vollendete ihren 1000. erfolgreichen Flug gegen den Feind.

Ein deutsches Aufklärungsflugzeug, das vor der französischen Küste von einer Spitfire angegriffen wurde, schoß dieses britische Jagdflugzeug beim Cap Gris Nez ab.

In Paris wurde das nationale Komitee „Freunde der französischen Arbeiter in Deutschland“ als Bindeglied zwischen den französischen Arbeitern in Deutschland und ihren Familien in Frankreich gegründet.

Reichsarbeitsführer Hiel sprach auf einem Empfang, den ihm zu Ehren der rumänische Staatssekretär für Propaganda, Professor Marcu, in Bukarest gab, über die Bedeutung des rumänischen Staatsinstandsetzungsministeriums.

Die Juden in Bulgarien müssen auf Grund eines Erlasses des Kommissars für die Judenfrage ab 20. September den Davidstern tragen.

Die Säuberungsaktionen in Bosnien werden planmäßig und erfolgreich fortgesetzt; innerhalb zwei Wochen hatten die Banditen fast 3000 Tote; 4000 Verbrecher wurden gefangen genommen.

In den Gefängnissen und Altsiern, wo Spanien während des Bürgerkrieges wegen ihrer nationalen Gefinnung von den kommunistischen Verbänden geehrt und erachtet wurden, fanden gestern Gedenkfeste in Anwesenheit hoher Vertreter der zivilen und militärischen Behörden statt.

Marshall Bastico stattete der Garnison der Dafe Gialo einen Besuch ab und ließ sich über die Abwehrkämpfe eingehenden Bericht erläutern.

Der argentinische Staatspräsident Castillo ist nach 16tägiger Rundreise durch das Land nach Buenos Aires zurückgekehrt, wo ihn trotz der kalten Abendstunde eine tausendköpfige Menschenmenge am Bahnhof herzlich begrüßte.

Aus Stadt und Kreis Calw

Vorbild der jungen Generation

Zum Heldentod von Reichshauptstellenleiter Willi Waidelich

Im Kampf gegen den Bolschewismus hat Reichshauptstellenleiter Pg. Willi Waidelich, der Begründer und erste Bannführer der Hitlerjugend des Bannes Schwarzwald, als Wachtmeister der Reserve und N.N. den Heldentod gefunden. Der Kennungswangjährlinge, der seit frühesten Jugend sein Leben in den Dienst des Führers und der nationalsozialistischen Idee gestellt hatte, bestand als Soldat die größte und letzte Bewährungsprobe des wahren Kämpfers. Parteigenosse Waidelich ist von uns gegangen, in unserer Erinnerung aber lebt er fort als die Vorbildfigur der jungen, kampfschlüssigen Generation, die unerschrocken für ihre Ideale eintritt und für sie nicht nur zu leben, sondern auch zu sterben weiß. Als Vorbild der Jugend im Leben und Sterben wird dieser tapfere Kämpfer in seiner Heimat unvergessen bleiben.

Parteigenosse Waidelich war Nationalsozialist. Der Nationalsozialismus bedeutete für ihn eine Weltanschauung, die jede Lebensäußerung durchdringt, die Bereitschaft und Opfer zu jeder Stunde verlangt. Dieser Haltung ist er in dem Bewußtsein seiner Berufung zum Jugendführer und Politischen Leiter stets treu geblieben. Sein mitreißender Idealismus, seine schlichte, gerade Art, seine lautere stets kameradschaftliche Gesinnung wie die Stärke seines Glaubens befähigten den mit einer unermüdeten Schaffens- und besonnenen Tatkraft sowie einem

stark ausgeprägten Organisations-talent Begabten in seltenem Maße zur Menschenführung. Fast noch ein Knabe stand er als Aktivist im Kampf der Bewegung. Nie hat der früh Gekreuzte es sich leicht gemacht, nie Härte und Entbehrungen gescheut, denn das Ringen um Deutschlands Freiheit und um die Verwirklichung des nationalen Sozialismus war ihm Lebensinhalt.

In den Jahren 1929/30 begründete der 1913 in Calw geborene Pg. Waidelich die Hitlerjugend in unserem Kreis und organisierte in mühevoller Kleinarbeit ihren Aufbau auch in den angrenzenden Kreisen. 1931/32 war er nach Ablegen der Reifeprüfung als Disziplinarredner der NSDAP im Kreis eingesetzt. Das politisch-kämpferische Erlebnis veranlaßte ihn, während der Jahre 1933/34 den Schriftleiterberuf zu erlernen. Seine Ausbildung erhielt er in Calw und Freiburgstadt. Nachdem Pg. Waidelich von 1934 bis Mitte 1937 als Bannführer und Kreisjugendwart der DJF tätig gewesen war, wurde er vom Kreisleiter als Kreisgeschäftsführer eingesetzt und im März 1938 in die Reichsleitung der NSDAP nach München berufen, wo er zuletzt als Reichshauptstellenleiter im Amt Schulung wirkte. Pg. Waidelich war Inhaber der Dienstauszeichnung der NSDAP in Silber für 15jährige aktive Tätigkeit, des Goldenen HJ-Grenzeidens, des Eisernen Kreuzes, des Verwundetenabzeichens und anderer Kriegsauszeichnungen.

Sein kurzes und doch so reich erfülltes Leben war Kampf, Kampf um das Reich, Kampf um das ewige Deutschland. Die Heimat trauert um ihn und ist stolz auf ihn.

Kein Kartoffelkraut verbrennen!

In jedem Herbst kann man die Unfälle beobachten, daß Kartoffelkraut verbrannt wird. Abgesehen davon, daß dadurch die ganze Gegend verqualmt und verstaubt wird, geht durch das Verbrennen des Kartoffelkrautes wertvolle humusbildende Substanz verloren. Gerade jetzt im Kriege, wo der Bezug von Handels- und Wirtschaftsdüngemitteln beschränkt ist, können wir uns eine derartige Verschwendung von düngenden und bodenverbessernden Stoffen nicht erlauben.

Man pflüge oder grabe deshalb das Kraut unter, es zerfällt sich schnell und kommt den nachfolgenden Früchten wieder zugute. Oder man fahre das Kraut ab, verwende es als Einstreue und mache Kompost daraus, auch eignet es sich zum Abdecken der Kartoffelmieten, denn gerade in diesem Jahre ist Stroh zum Eindecken der Mieten besonders knapp. Außerdem kann man das Kartoffelkraut auf Wiesen und Weiden ausstreuen; hierdurch erzielt man einen wirksamen Käuferschutz für die Narbe und fñhrt ihr gleichzeitig mit den abfallenden Blättern und Stengelteilen wertvolle Düngstoffe zu.

Das Brot weicher und trockener

Auf Einladung des Reichsnährstandes hatten Preisverreter Gelegenheit, sich in Probleme der Brotbeschaffenheit Einblick zu verschaffen. Aus berufener Munde kam dabei zum Ausdruck, daß die gute Qualität der diesjährigen Getreidernte, ihre Ergänzung durch Zufuhren aus dem Osten und die Beimischung von 20 v. H. Gerste zum Brotgetreide die Gewähr bieten für ein Brot von einwandfreier, allen billigen Ansprüchen genügender Beschaffenheit. Unser Normalbrot wird nach Verbrauch der alten Lagerbestände künftig aus rund 45 v. H. Roggenmehl, 32 v. H. Weizen, 20 v. H. Gerstenmehl und 3 v. H. Kartoffelmehlmehl bestehen. Daneben wird das Brot feinerlei andere Zusätze enthalten. Die Gerste, die wir wegen der Auswinterungsgefahr jetzt dem Brotgetreide beimengen, ist nicht etwa ein geringwertiger, sondern ein brotveredlender Bestandteil. Sie macht das Backprodukt etwas heller in der Farbe und verringert seinen Feuchtigkeitsgehalt. Deutschland wird seiner Bevölkerung nach wie vor ein durch den hohen Ausmahlungsgrad bedingtes, nahrhaftes und schmackhaftes Brot zur Verfügung stellen. Krankenbrot und besonders leicht bekömmliche Brote aus enthielteten Getreideformen wird es ebenfalls weiter geben. Auch in dem bisherigen Graubrot werden ebenso wie schon immer im Vollkornbrot künftig die Mandelschichten des Getreideformens mit vermahlen werden, und der Unterschied zwischen beiden liegt nur noch in dem Grad der Zerfeinerung des Korns.

Schulbücher im September lieferbar

Der Reichserziehungsminister gibt eine Mitteilung der zuständigen Stelle des deutschen Buchhandels bekannt, wonach der größte Teil der bestellten Schulbücher noch im September zu erwarten ist. Der Rest der Lieferung folgt je nach der Herstellung- und Versandlage im Oktober und November. Die Schulbücher werden nur durch den Buchhändler geliefert, bei dem die Bestellscheine abgegeben sind. Es ist daher im allgemeinen, von etwaigen ausdrücklichen örtlichen Sonderregelungen abgesehen, der Versuch zwecklos, Bücher in einer anderen Buchhandlung zu bekommen. Auch kann das Zurückverlangen der Bestellscheine vom Buchhändler, um bei einer anderen Buchhandlung zu bestellen, im allgemeinen nicht zugelassen werden.

Aus den Nachbargemeinden

Dedenpfronn. Drei tapfere Brüder, Söhne der Witfrau Anna Dongus von hier, kämpfen derzeit im Osten. Der älteste, Obergefr. Wilh. Dongus, hat sich schon vor längerer Zeit das E. K. 2. Klasse verdient, der zweite, Obergefr. Gottlob Dongus, erhielt eine andere Kriegsauszeichnung und dem dritten, Obergefr. Alb.

Dongus, der schon seit geraumer Zeit das Infanterieabzeichen und das E. K. 2. Klasse befaß, wurde jetzt bei den schweren Kämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront für besondere Tapferkeit das E. K. 1. Klasse verliehen.

Contweiler. In geistiger und körperlicher Reife beging ein verdienter Sohn unserer Gemeinde, Herr Fritz Jäck zur Brückes-Sägmühle im Holzachtal seinen 70. Geburtstag. Schon im Jahre 1912 übernahm er das mit seinen Brüdern gemeinsam geführte väterliche Sägewerk. Durch Fleiß, Entschlossenheit und Unternehmungsfreudigkeit ist es ihm gelungen, sein Sägewerk zu einem neuzeitlichen, angelegenen Betrieb auszubauen.

Schornbach. Der Verwalter im hiesigen Bräuderhaus und Farrenhalter der Teilgemeinde Schornbach, der 48 Jahre alte Gottlieb Hummel, wurde das Opfer eines Unfalls. Als er nach dem Decken einer Kuh den Farren in den Stall zurückführen wollte, wurde das Tier wild, warf Hummel zu Boden, schleifte ihn ein Stück und drückte ihm dann den Brustkorb ein. Hummel erlag nach einer halben Stunde den schweren Verletzungen.

Sindelfingen. Mittwoch fand der diesjährige Weideabtrieb von der hiesigen Jungblühweide statt. Es war besetzt von 75 Rindern und 15 Fohlen. Seit dem Weideauftrieb war bei den Rindern eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 94 Kilogramm zu verzeichnen. Die höchste Gewichtszunahme betrug sogar 150 kg. Der Zustand der Tiere ist allgemein sehr befriedigend.

Eine Fülle von Berufsmöglichkeiten

Günstige Aussichten für die deutsche Jugend im Landdienst

Wenn die jungen Völker sich ihren Lebensraum neu gestalten, dann darf selbstverständlich die Jugend nicht fehlen, auch die Jugend nicht, die noch zu jung ist, um selbst die Waffe zu tragen. Und die Hitlerjugend hat gezeigt, daß sie ihren Mann stehen kann. Sie hat sich bereits mit recht beachtlichen Erfolgen zur Trägerin des Dienstes der deutschen Jugend gemacht. Daß dieser Dienst mit zu den wichtigsten Aufgaben der Hitlerjugend gehört, geht schon daraus hervor, daß die Parole, die der Reichsjugendführer der Hitlerjugend in diesem Jahr gab „Dienst und Landdienst“ heißt. Dieser Dienst aber kann nur getragen werden von einem starken Bauernstand, der durchdrungen ist von der Liebe zur Scholle und dem Willen, sich das Recht auf Erde, die man selbst bebaut, immer wieder neu zu erarbeiten.

Die nationalsozialistische Jugend nun ist bemüht, in ihrem Landdienst junge Menschen heranzuziehen, die diesen Willen in starkem Maße besitzen und in der Zukunft unseres Volkes mit gesunder Lebenskraft den Boden, den das Schwert des deutschen Soldaten erkämpft hat, durch den Pflug zum Ackerland werden zu lassen. Landdienst und Dienst rufen sie daher auch zu ständiger Bewahrung auf. Von jeder war der Landdienst die große Zielsetzung der nationalsozialistischen Jugend und seit 1934, da der Reichsjugendführer den Bund der Artamanen in die Hitlerjugend aufgenommen hat, hat sich die Zahl der Jungen und Mädchen zusehends gesteigert, die in den Kampf gegen die Landflucht in der ihrem Wesen eigenen Form eingetreten sind und die Landwirtschaft im Ringen um die Ernährungsfreiheit unseres Volkes unterstützen hat. So kam es, daß der Landdienst der HJ. zu einer Maßnahme wurde, mit der in den vergangenen Jahren steigende Erfolge im Einjahrdienst für das Land erzielt wurden. Abgesehen von den örtlichen Einmäßen, befanden sich bereits 1941 über 3000 Landdienstler im Osten. Auch das Gebiet Württemberg hat mit seinen über 1000 liegenden Bahnen in diesem Jahr wieder eine Spitzenleistung festzustellen.

Horb. Vor dem Amtsgericht hatten sich ein Metzgermeister und dessen Ehefrau aus dem Kreisgebiet je wegen Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsverordnung zu verantworten. Die Hauptverhandlung ergab in sechs Fällen, daß der Kreisbauernschaft ein bedeutend niedrigeres Gewicht angegeben wurde als das, nach dem die betreffenden Bauern für das Schlachtwiege ausbezahlt wurden. Die Angeklagten entzogen insgesamt 231 Kilogramm Lebensgewicht der amtlichen Fleischkontrolle. Das Gericht erkannte beim angeklagten Chemann auf 500 RM. Geldstrafe oder 80 Tage Gefängnis und bei der Ehefrau auf 100 RM. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 16 bis 17 Uhr: ...
Werten von Schilling, Mascagni, Verdi, ...
17 bis 18.30 Uhr: ...
18.30 bis 19.30 Uhr: ...
19.30 bis 20.30 Uhr: ...
20.30 bis 21.30 Uhr: ...
21.30 bis 22.30 Uhr: ...

Der Sport am Wochenende

Fußball: Meisterschaftsspiele: VfB. Stuttgart gegen VfB. Friedrichshafen, TSG. 1846 Ulm - Sportfreunde Stuttgart, Union Wädlingen - SV. Feuerbach, SSV. Reutlingen - VfR. Heilbronn. Freundschaftsspiel: Stuttgarter Riders - TSB. Schwetzingen. - Meisterschaftsspiele der Kreisliga.
Handball: Meisterschaftsspiele: Staffel Stuttgart: VfB. Dornell - VfB. Stuttgart, VfB. Sigmaringen gegen VfB. Bad Cannstatt, TSG. Stuttgart - TSG. Crailsheim; Staffel Goppingen: TSG. Ehlingen - TSG. Holzheim, Turnerschaft Goppingen - VfB. Ellwangen, VfB. Balingen - VfB. Ellwangen. - Meisterschaftsspiele der ersten Klasse.
Golf: Meisterschaftsspiele der Frauen: Gruppe 1: Allianz Stuttgart - Reichsbahn 1. Knorr Heilbronn gegen TSG. Gaisburg; Gruppe 2: VfB. Breuninger - Reichsbahn 2.
Reiterei: Regaleichskampfbahn Württemberg gegen Elsas in der Stuttgarter Adolf-Hilfer-Kampfbahn.
Radspori: 100-Kilometer-Mannschaftsfahren in Mänschen mit den Stuttgarter Wäldern, Kimmig und Wittmann.
Golf: Jugend - Sport: Europäische Jugendkampsportspiele in Mailand mit württembergischer Beteiligung.

Im Fußball gibt es am letzten September-Wochenende noch als bedeutsame Ereignisse das Wiederholungsfinale um den Reichsbundpokal zwischen dem Gau Nordmark und Berlin-Brandenburg in Hamburg sowie die beiden ersten Spiele der vierten Schachrunde um den Tschamirer-Pokal mit

WIR SIEGEN, WEIL WIR ZUSAMMENSTEHEN.

den Treffen SS. 05 Dettlitz gegen Schalke 04 in Dettlitz und Stadt Döbeln gegen 1880 Mänschen in Luxemburg. Unsere A-mateure vorstärken im Anstoß an den Bundesfeier Dreifachkampfbild nach einmal in Solms zu einem Freundschaftskampf gegen Ungarn.

Beginn der Europäischen Jugendkampsportspiele

Die Europäischen Jugendkampsportspiele wurden gestern in Mailand feierlich eröffnet. Im Kleinfußballspiel erreichten die Deutschen von 3000 möglichen Punkten 2728 und erzielten damit das beste Ergebnis; bester Schütze war Walter Hoff mit 500 Toren. Im Tennis siegte die deutsche Jugendmeisterin über die Niederländerin van Beyma und auch Volte Tegetmeyer, die Vorkampfbildmeisterin, behauptete sich gegen Soegenboom (Niederlande) erfolgreich. Bei den Jungen kam Blanke gegen den Kroaten Fred Bag zum Erfolg.

Dienstplan der HJ.

SSM.-Mädelgruppe 1/401 - SSM.-Mädelgruppe 1/401. Singprobe nicht heute abend, sondern morgen, Samstag, 20 Uhr in der städt. Turnhalle (Brühl). Keine Entschuldigungen!

Bauernarbeit aber - besonders im Osten - erfordert den ganzen Menschen und die Erziehung und Schulung, die der Junge oder das Mädchen im Landdienst der HJ. erhalten, ist eine gründliche und vielseitige. Auch fachlich ist die Ausbildung in den zwei Jahren der Landdienstzeit so gehalten, daß sich ihnen eine ausdehnungsfähige Berufsentwicklung bietet. Denn nicht jeder Junge wird einmal einen Hof an Deutschlands Ostgrenze übernehmen und Wehrbauer werden und nicht jedes Mädchen Bäuerin auf einem solchen Hofe. Tüchtigen Jungen und Mädchen stehen nach den zwei Jahren Landdienst und der bestandenen Landarbeitprüfung eine große Auswahl von Berufen offen, auf die sie sich spezialisieren können und die auch im Altreich besonders gesucht sind.

Trotzdem ist wohl das schönste Ziel für einen deutschen Jungen, der sich für den Landdienst der HJ. entschieden hat, einmal Wehrbauer zu werden. Wir sind jetzt ein Volk mit Raum geworden; diese Tatsache zwingt uns, auch auf diesem Gebiet im Existenzkampf unseres Volkes Unvergleichliches zu leisten. Und so hat jeder Junge, der sich mit 14 Jahren freiwillig zum Landdienst meldet, die Möglichkeit, mit 26 Jahren im Besitz eines Hofes im Osten zu sein. An eine vierjährige Ausbildungszeit im Landdienst der HJ., wobei ein Jahr bereits im Osten abgeleitet wird, schließt sich der Wehrdienst bei der Waffen-HJ. an. Eine weitere Möglichkeit ist für unsere Jungen und Mädchen die Ausbildung als Führer oder Führerin eines Landdienstlagers. Nach einem praktischen Jahr kommen die jungen Menschen im Ausdehnungsfahren auf einen der in Deutschland bestehenden Lehrhöfe (in Württemberg ist es der Landdienstlehrhof Ellwangen, über den erst kürzlich berichtet wurde). Hier werden sie unter der Führung eines Schulführers, einer Mädelführerin und eines Geschäftsführers zu tüchtigen landwirtschaftlichen und vielseitig befähigten Menschen erzogen, die als Vorbild Arbeit, Pflicht und Kameradschaft kennen lernen und dann später als Führer und Führerinnen wieder an ihre Jungen und Mädchen weitergeben sollen.



Die Wüste tauchte vor den Augen Saffo Follenings auf. Die endlose Wüste Afrikas. Aber hier - in der Heide - trieb der Sand nicht mit hohem Singen über das Land. Hier wehte der jarte Seidenglanz des Herbstes duftiges Gespinnst um Strauch und Baum. Wenn auch das Blütenringsum erstarben war, so leuchtete der Grund doch immer noch pastellfarben zwischen den hohen, dunklen Bacholdern.
Das Haus Saffo Follenings sahen seiner Rückkunft geharrt zu haben. Hier stand alles bereit. Es schien, als habe er die Räume erst gestern verlassen.
Die grauhaarige Wirtschafterin hieß ihn unter der Tür willkommen. Viel Worte wurden nicht gewechselt, man pflegte hierzulande keine langen Reden zu führen.
Noch am ersten Tage seiner Heimkehr verließ sich Saffo Follening in seine Arbeit. Er zog die Konstruktionspläne aus der Tischlade hervor. Bald war alles rings umher vergessen. Vergessen für Stunden oder Tage wohl auch das, was hinter ihm lag.
Bis eines Abends eine weiche, warme Hand auf seiner Schulter ruhte.
Aus tiefem Grübeln heraus hob er langsam den Kopf. Zwei gute, dunkle Augen waren vor ihm.
„Manja!“
Da beugte sie sich über ihn und küßte seine Stirn, seine Augen und seinen Mund mit einer Scheu und Zartheit, daß er ihre Lippen nur einem Hauch gleich spürte.
„Ich wollte dich noch einmal sehen, Saffo!“ flüsterte sie.
„Manja! Wohin gehst du?“ rief er aus und umfing sie mit seinem jugendhaften Armglied.
„Ich habe eine schönere Aufgabe gefunden, Saffo“, antwortete Manja, und er lautete wie von einem Traum umfungen ihrer ruhigen, starken Stimme. „Ich gehe in ein glückliches Leben. Und du, Saffo, wirst auch dein Glück finden - hier, in deinem Schaffen!“
„Bleib, Manja! Bleib!“ drängte er dicht an ihrem Munde. Seine Hände wühlten in ihrem lockigen Haar.
Mit sanfter Gewalt wehrte sie ihm.
„Es gibt in jedes Menschen Leben eine Stunde, die man nicht veräußern darf. Heute ruft sie mich. Laß mich darum gehen, Saffo!“
Sie entließ seinen Händen und tauchte unter im Dunkel der Nacht.
Der Mann lehnte finnen neben der Tür und bewegte in stiller Bewundern den Kopf. War Manja wirklich bei ihm gewesen? Hielt ihn ein Traum umfungen?
Wie zwei Schalen hob Saffo Follening seine Hände zum Gesicht. An ihnen haftete noch der Duft von Frauenhaar. Von der Strafe herüber erklang das Wiehern eines Pferdes, schallte der Schlag einer Peitsche über die Heide.
Zögernd wandte sich Saffo Follening um. Aus dem Arbeitszimmer leuchtete der Schein der Lampe.
Zirkel und Meßgeräte blinkten.
Da schloß Saffo Follening die Tür, schritt an seinen Arbeitstisch und neigte sich über seine Pläne.
25.
Der leitende Arzt des Militär-Hospitals in Ahat beugte sich über die schmale Mädchenhand, die sich ihm entgegenstreckte hatte.
„Come sta, Signorina? Ich hoffe, Sie fühlen sich endlich wohl und getragt?“
„Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet, Doktor!“ antwortete Alla Ramin. „Das Fieber ist versungen. Sie haben erbittert mit dem Tode um mich gerungen, die ich ihn selbst - gerufen hatte.“
„Der Tod soll man nicht rufen, Signorina, am allerwenigsten, wenn man jung ist und das Leben vor sich weiß.“
„Das Leben? Ach, es liegt hinter mir. Weit, weit -“, sprach Alla Ramin leise und traurig.
„Ich fühle, daß Sie Schweres erlebt haben. Glauben Sie mir, Signorina: Es gibt nichts auf der Welt, das der Mensch nicht ertragen könnte, wenn er nur will!“
„Ich will nicht!“
„Haben Sie keinen Menschen, der Ihnen nahesteht?“ unterbrach sie der Arzt sofort wieder.
„Fühlen Sie nicht die Verpflichtung, einem guten Menschen durch Ihr Leben Freude bringen zu ...“
Das Bild des Bruders tauchte vor Alla Ramin auf. Ein Schrei durchdrang sie. Hatte sie denn Abrecht den stillen Dulder und unermüdeten Arbeiter, ganz vergessen können?
Das bleiche, schmale Gesicht des Mädchens rötete sich allmählich.
Und dann griff Alla Ramin hastig zu Papier und Bleistift. In fliegender Eile malte sie ein paar Worte auf das Briefblatt, durch die sie ihrem Bruder in der Heimat Rettung und Heimkehr kündete.
„Bitte, Doktor, geben Sie diese Depesche zur Funktion!“
Raum hatte der Arzt einen Blick auf die Unterschrift geworfen, als er erstaunt zu ihr niederblickte.
„Ich kann Ihnen einen schweren Vorwurf nicht ersparen, Signorina!“ bemerkte er topfschüttelnd. „Als man Sie vor zwei Wochen in der Nähe der Grenze fand, waren Sie ohnmächtig. Tage später hatte sich Ihr Befinden so weit gebessert, daß man hoffen durfte, von Ihnen Erklärungen über Ihr Schicksal, Ihren Namen zu erhalten. Sie haben uns verschwiegen, daß Sie Signorina Ramin sind, die wir seit langem fieberhaft suchen!“
Alla griff sich an den Kopf. In rührender Hilflosigkeit starrte sie vor sich hin.
„Ich habe - vergessen -?“ flüsterte sie. „Mein Gott - glauben Sie es mir, Doktor - ich weiß nichts davon! Das Fieber -“
„Schon gut, Signorina!“ tröstete sie der Arzt lächelnd. „Wir hier unten in der Hölle der Wüste verstehen das. Ich werde eilen, der Welt die Kunde von Ihrer Rettung zu bringen!“
In kurz gefasstem Entschluß begann Alla Ramin ihre wenigen Besitztümer zu packen. Auf ihr bestiges Drängen stellte man ihr einen Streifen wagen zur Verfügung, obwohl der Arzt der Militär-Hospitals noch Bedenken über ihren körperlichen Zustand äußerte. Alla hielt es nicht länger mehr in Afrika. Sie lehnte sich nach der Heimat. (Schluß folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Der Führer ernannte den Professor Dr. Michael beim Kultministerium und den Oberregierungsrat Hilburger bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen zu Regierungsdirektoren.

Der Kreisriegerführer des Kreisriegerverbandes Stuttgart im NS-Kreisriegerbund, Hg. Voltinger, eröffnete die Winterarbeit der 76 Stuttgarter Kriegerkameradschaften durch einen Appell, an dem die Kameradschaftsführer mit ihren Beiräten teilnahmen und bei dem der Kreisführer, E.M. Obersturmbannführer Hilburger sprach.

Am Sonntag findet im Oberen Museum ein interessantes Schachturnier statt; zehn Spitzenpieler der Wehrmacht aus den Lazaretten von Stuttgart und Ulm spielen gegen zehn Spitzenpieler der Rdt.-Schachgruppen. Gleichzeitig werden zwei Simultanspiele durchgeführt.

Die Kriminalpolizei konnte einen Betrüger, der gegen Erstattung des Rechnungsbetrages für einen angeblich abwesenden Hausbesitzer Tabletten oder Medikamente abzugeben vorpiegelte, durch die Aufmerksamkeit eines Volksgenossen festnehmen.

Ein Kind, das sich in Begleitung seiner Mutter auf einem Spaziergang befand, stürzte in den Anlagen vor dem Staatstheater. Der zur selben Zeit zufällig an dem See entlanggehende Schauspieler Borisow Sembera vom Staatstheater Jagreb, der tags zuvor bei einem frostigen Wiederabend mitgewirkt hatte, sprang dem Kind nach und rettete es vor dem Tode des Ertrinkens.

Ueber 24 600 neue NSD-Mitglieder

nsd. Stuttgart. Vom Januar bis August sind beim Gauamt Württemberg-Hohenzollern 24 663 Neuanmeldungen von NSD-Mitgliedern aus dem ganzen Gau eingegangen. Das heißt, über 24 000 weitere Volksgenossen aus Württemberg-Hohenzollern haben sich entschlossen, nicht nur mit ihren NSD-Spenden die Arbeit der NSD zu unterstützen, sondern sich darüber hinaus auch als NSD-Mitglied in dieses Werk der Volksgemeinschaft namentlich einzugliedern. Die neuen NSD-Mitglieder sind in der Haupt Sache junge Volksgenossen, die jetzt das Mindestaltersalter, 18 Jahre, erreicht haben. Aber es sind auch ältere Volksgenossen darunter, die nun

nicht mehr länger beiseite rufen und ebenfalls der großen helfenden Gemeinschaft der NSD angehören wollen. Die meisten Neuanmeldungen, nämlich 5731, kamen aus dem Kreis Göppingen, der damit den übrigen württembergischen und hohenzollerischen Kreisen ein nachahmenswertes Beispiel gegeben hat.

Zuchthaus für Fleischhändler

Eigenbericht der NS-Pressen
h. Waiblingen. Vor dem Sondergericht in Stuttgart hatte sich der verheiratete Ernst Wolf von hier wegen Verbrechen gegen die Verbrauchsregelungsordnung zu verantworten. Er gab zu, in den Monaten März bis Juni von den zur Verteilung an die Verbraucher in einem Zimmer des Rathauses bereitliegenden Lebensmittelkarten sich jeweils zwei Fleischkarten widerrechtlich angeeignet und verbraucht zu haben. Erklärend fiel ins Gewicht, daß der bisher nicht Vorbestrafte sich mit einem Nachschlüssel Zutritt zu dem Aufbewahrungskammer verschafft hat. Das Urteil lautete auf eineinhalb Jahre Zuchthaus, abzüglich abweinehalb Monate Unter-

suchungshaft. Die wegen Verdachts der Gehelei mitangeklagte Ehefrau des W. wurde mangels Beweises freigesprochen.

Kultureller Rundblick

Goethe-Medaille für Geheimrat Dr. Karl Borchers. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geheimen Regierungsrat Dr. phil. Karl Borchers in Nürnberg an der Saale aus Anlaß seines goldenen Professorenjubiläums in Würdigung seiner Vorkämpfertätigkeit auf dem Gebiet der romanischen Philologie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Berufung Robert Schöbners nach Weimar. Der jüdischen Dichter Richard Schöbner, der Schöpfer der großangelegten Romantrilogie vom deutschen Schicksal „Wald und Mann“ und „Die Dittmar“, wurde zum Direktor der Landesbibliothek in Weimar berufen.

Semesterbeginn am 1. Dezember. Der Reichserziehungsminister hat den Beginn des Wintersemesters 1942/43 an den Universitäten und sonstigen wissenschaftlichen Hochschulen auf den 1. Dezember festgelegt. Das Semester endet am 31. März 1943. An den fünfseminarischen Bau- und Ingenieurhochschulen, an den Textildruck- und Chemiefabriken beginnt das Wintersemester 1942/43 am 1. November und endet ebenfalls am 31. März.

Nachrichten aus aller Welt

Verhängnisvolle Fahrt auf dem Handwagen

Zwei Frauen aus Radolfzell, die sich auf dem Wege nach Göttingen befanden, setzten sich unterwegs auf den mitgeführten Handwagen. Auf einem abschüssigen Straßenschild verloren sie die Herrschaft über das Fahrzeug. Die eine der Frauen, die 68jährige Frau Tropp, schlug beim Verfall abzuweichen, gegen einen Baum und starb bald darauf an den Verletzungen. Der Wagen stürzte mit der anderen Frau eine Böschung hinab. Sie kam ohne schwere Verletzungen davon.

Mit dem Kind in den Tod gegangen

In Heidelberg wurde die Leiche eines zwei Jahre alten Kindes im Nedar gefunden; kurz darauf wurde am Neckarufer der Leiche eine Frau tot aus dem Nedaranal geborgen. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um eine seit dem 16. d. M. vermählte 28jährige Frau aus Tübingen bei Mannheim handelt, die in einer Anwandlung von Schwermut mit ihrem Kind in den Nedar gesprungen ist.

Faustschlag tötete zwei Menschenleben

Als in der Mosel bei Berncastel-Kues eine junge Frau durch einen Krampf in die Gefahr des Ertrinkens geriet, schwamm ein 17jähriges Mädchen ihr zu Hilfe. Die Ertrin-

kende klammerte sich in ihrer Todesangst mit einem gefährlichen Würgegriff an ihre Retterin, so daß diese ihr erst einen energischen Faustschlag unter das Kinn versetzen mußte, um sie sicher an das Land bringen zu können. Um ein Haar wäre die Retterin auch in die Gefahr des Ertrinkens geraten.

Acht Wochen trieb das Geld in der Mosel

Vor etwa acht Wochen war in Koblenz ein Mann von auswärts bei einer Raubpartie auf der Mosel mit seinem Boot ungeführt, hatte ein unbewachtes Boot nehmen müssen und dabei u. a. seine Geldtasche, die 136 Mark Bargeld enthielt, verloren. Nunmehr wurde die Tasche mit ihrem Inhalt durch einen Bodegast vom Moselgrund wieder aufgefunden. Erst nach langen Ermittlungen gelang es, den Verlierer festzustellen, der höchst erfreut war und dem Finder einen anständigen klingenden Lohn zuteil werden ließ.

Durch ein Streichholz ums Leben gekommen

Zu Essen wurde ein Mann, der sich mit einem brennenden Streichholz an einem Auto zu schaffen machte, durch eine Explosion getötet. Auch einen zu Hilfe eilenden Freund hätte das gleiche Schicksal ereilt, wenn ihn nicht Fußgänger im letzten Augenblick vom brennenden Wagen gerissen hätten.

Wirtschaft für alle

Ablösung der Gebäudeentlastungssteuer

h. Der große Aufschwung des Aufbausbesitzes an den Schulern unserer Kreditanstalten zur Lösung der Fragen der Ablösung der Gebäudeentlastungssteuer bis Jahresende mit dem schubhaften Jahresbetrag hat sich im Bereich und Planen überaus rasch abgezeichnet. Bisher gingen in Württemberg überaus viele Anträge bei den für Gebäudeentlastung zuständigen Behörden ein, auf dem Grundriss ruhende Gebäude in das Leben zu bringen (Kauf, Erbschaft, Vererbung, Sparkasten und Versicherungsanstalten) ein, am maßgeblichen Institut des Landes etwa 10 bis 15 vom Hundert fruchtbarlich von laufenden Doppelstellen. Dabei kommt der weitaus größte Teil dieser Gebäude noch von Hauseigentümern außerhalb Württembergs. Nach dem gegenwärtigen Stand dürften die württembergischen Aufbaubesitzer in wesentlich höherem Umfang bar ablösen als in den übrigen Reichsgebieten. Die Parabolung bietet auch erhebliche steuerliche Vorteile. Da die Gebäudeentlastungssteuer in Württemberg jährlich rund 17 Millionen erbrachte, errechnet sich ein Absetzungsbeitrag von etwa 170 Millionen bei 8,5 Milliarden Mark Reichssumme. Ermäßigungsveranstaltungen dürften das Aufkommen auf etwas mehr als 7 Milliarden Mark sinken lassen. Württembergers großer Spartrieb zeigt sich hier wieder im Verein mit der Rücklagekraft.

Zur Vereinfachung der Abgeltung der Gebäudeentlastungssteuer bei Grundstücken, die im Eigentum von Ausländern stehen, ist angeordnet worden, daß die Zahlung des Absetzungsbeitrages ohne besondere Denksachenbewilligung aus den Grundstücksverträgen, dem Gutshaus des Eigentümers bei der Konventionstafel für deutsche Auslandsbüros, Sonderaufträgen usw. an das Finanzamt geleistet werden kann. Außerdem ist bestimmt worden, daß die Gewährung eines Absetzungsbeitrages an den ausländischen Eigentümer und die Befreiung einer Absetzungsbeitrages von den Denksachenbewilligung erlassen können.

Herrenberger Vieh- und Schweinemarkt. Dem Viehmarkt waren zugeführt 20 Kühe, 25 Kalbinnen, 46 Stück Jungvieh, 6 Stiere, insgesamt 97 Stück. Verkauft wurden 4 Schaffstühe zum Preis von 640—690 RM, 17 Kalbinnen um 650—900 RM, 30 Stück Jungvieh um 190—500 RM, 1 Stier um 700 RM. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt 188 Stück Milchschweine und 40 Stück Läufer-schweine. Verkauft wurden 100 Milchschweine zum Paarpreis von 50—80 RM und 30 Läufer-schweine zum Paarpreis von 100—295 RM.

Heute wird verdunkelt:

von 20.16 bis 6.45 Uhr

NS-Pressa Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Böger, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Calw/München, 24. Sept. 1942

Im Kampf für Deutschlands Freiheit fiel bei den Kämpfen im Kaukasus in letzter Pflichterfüllung gegenüber Führer und Volk unser unvergesslicher Sohn, Schwiegerjohn und Bruder, der Vater seines geliebten Kindes

Partei-genosse

Willi Waibelich

Reichsbauhilfsstellenleiter der NSDAP. / Wachtm. in einem Infanterie-Regiment / Anb. des EK. II und anderer Kriegsauszeichnungen, der Dienstauszeichnung der NSDAP in Silber und des Goldenen Ehrenzeichens der SS. Sein frühvollendetes Leben erfüllte sich im Kampf um das Reich und im Dienst an der Bewegung.

In stolzer Trauer: Die Eltern: **Matth. Waibelich**, Reichsbauhilfsst. u. **Frau Margarete geb. Geisel**. Die Brüder: **Georg, Ernst, Ludwig u. Reinhold**, sämtl. z. Zt. bei der Wehrm. sowie alle Anverwandte.

Heldenehrungsfeier der NSDAP. Sonntag, 27. Sept., 12.15 Uhr, Turnhalle Brühl.

Tübingen, 24. September 1942

Wir erhielten unerwartet die unfassbare Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß mein innigst geliebter Mann, mein guter, treuer Lebenskamerad, mein lb. Sohn, unser lb. Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel

Matthäus Kübler

Obergefreiter in einem Infanterie-Regiment bei den schweren Kämpfen im Osten in soldatischer Pflichterfüllung im Alter von 32 Jahren den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland erlitten hat.

In tiefem Schmerz: Die Gattin: **Elfa Kübler**. Der Vater: **Michael Kübler**, Gemeindef. Breitenberg. Die Geschwister: **Hans Kübler**, z. Zt. im Osten mit Frau u. Kind. **Fam. Gg. Seeger**, Röttenbach. **Fam. Hans Pfommer**, Röttenbach. Die Schwiegereltern: **Fam. Fritz Kächele**, Nagold.

Trauerfeier am Sonntag, den 27. Sept., 14 Uhr, in Breitenberg Kreis Calw.

Ernstmühl, 24. Sept. 1942

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn, mein innigst geliebter Bräutigam, unser lieber zukünftiger Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Lipp

Obergefr. in einer MG.-Kompanie

Anb. der rum. Tapferkeitsmed. II. u. Schwert., d. Inf. Sturmabz. I. S. und d. Sämedaille im Alter von 29 1/2 Jahren am 30. 8. bei den schweren Kämpfen im Kaukasus den Heldentod fand. Er gab sein hoffnungsvolles Leben bei einem freiwilligen Einsatz in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland.

In tiefer Trauer: Die Eltern: **Fam. Gustav Lipp**, Ernstmühl. Die Braut: **Martha Hartmann**, Freudenstadt u. Angehörigen. Die Geschwister: **Fam. Gustav Lipp**, **Fam. Otto Lipp**, **Fam. Gustav Lipp**, **Fam. Walter Lipp**, **Fam. August Frick**, **Helene Lipp**, Bad Liebenzell.

Trauerfeier Sonntag, 4. Okt., 14.30 Uhr, in Ernstmühl.

Altbulach, 24. September 1942

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Christian Maft

Gefr. in einem Infanterie-Regiment

in treuer Pflichterfüllung bei den schweren Abwehrkämpfen bei Woroneß im blühenden Alter von 20 Jahren am 12. August den Heldentod starb.

In tiefem Leid: Familie **Christian Maft** mit Angehörigen.

Trauerfeier Sonntag, den 27. September, 14 Uhr, in Neubulach.

Denke daran: Funkenschutz — Ernteschutz!

Bei Schnupfen

tritt meist eine Verstopfung im Nasenrachenraum ein. Diese lästige Erscheinung wird oft durch Klosterfrau-Schnupfpulver behoben. Auch andere Beschwerden, die als Begleiter des Schnupfens auftreten, bekämpft man damit. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den Klosterfrau-Meißinggeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.

Suche für längeren Aufenthalt für mich und 8jährige Tochter

Schlafzimmer mit Wohnküche

oder Wohnraum mit Küchenbenützung, evtl. auch volle Pension. Schule und Arzt im Ort erwünscht. Preisangebot an **Frau Maria Bussan aus Büßelsdorf**, z. Zt. Bad Seoden-Mellendorf a. d. Werra. Haus Waldrieden.

Elisabeth

Die Geburt des 4. Kindes zeigen hoch erfreut an

Gertrud Jhn geb. Spindel

Heribert Jhn

Oberfeldmeister

Calw, 24. September 1942

Wer auf Anzeigen verzichtet,

verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.

NSDAP.

Ortsgruppe Calw

Anläßlich der Aufnahme von Angehörigen der HS. und des BDM. in die NSDAP. findet am **Sonntag, 27. dieses Monats, vorm. 11 Uhr**, in der städt. Turnhalle (Brühl) ein

Mitgliederappell

statt, an dem sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen teilzunehmen haben.

Es spricht Pp. Regierungsdirektor Dr. Deyhle, Stuttgart. Uniformberechtigte erscheinen im Dienstanzug.

(gez.) **Rick**

Ortsgruppenleiter

Jeder Tropfen Soße etwas Kostbares!

Eine Soße darf man nie zu lange kochen, da sie sonst einsmort und es wäre schade um jeden Tropfen. Kochen Sie nach unserem Rezept: den **KNORR-Soßenwürfel** fein zerdrücken, mit etwas Wasser glatrühren, 1/4 Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

KNORR

Evang. Gottesdienste

Freitag, 25. September: 20.00 Uhr, Frauen- und Mütterabend

Sonntag, 26. September: 20.00 Uhr, Christenlehre Söhne Sakristei

17. Sonntag u. Trin., 27. Sept.: 9.30 Uhr, Hauptgottesdienst

Mittwoch, 30. September: 8.30 Uhr, Kriegsbetstunde

Donnerstag, 1. Oktober: 20.00 Uhr, Bibelstunde

Sonntag, 4. Oktober: Erntedankfest.

Suche für sofort 1—2 anstellende Leute als

Montagehelfer

für Zentralheizungs- und sanitäre Anlagen in Dauerstellung.

Wilhelm Wackenhuth

Kopfhaut massieren!

Möglichst jeden Tag! Das fördert den Haarwuchs. Richtige Massage: nicht reiben, sondern Kopfhaut mit Fingerspitzen hin- und herschieben, lockern! Auch bei der Kopfwäsche mit dem nicht-alkalischen

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Heinr. George — Gisela Uhlen Will Quadflieg — Werner Hinz in:

„Schicksal“

Ein Film, der zu den bedeutungsvollsten Leistungen dieses Jahres zählt. Er ist erfüllt vom Geist des Dramatikers und vom seelischen Reichtum des Dichters. Die Handlung ist ergreifend und gewaltig.

Kulturfilm:

„Antarkie im Bergdorf“

Wochenschau

Ab Freitag 19.30 — Sonntag 19.30 Uhr

Die Abendvorstellungen beginnen ab sofort wieder um 19.30 Uhr

Inendliche

VOLKSTHEATER

Seit 1919

pharmazeutische Präparate

Germosan-Gesellschaft

Mollneth & Co. München.

AKANT

verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!

vollkommen unschädlich!

Billig im Gebrauch. Zu haben in Lebensmittel-Geschäften, Drogerien und Samenhandlungen. Bezugsquellen weist nach:

Emil Jmhof, Ulm a. D.,
Wagnerstraße 106, Fernruf 3814